

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher Nr. 29.

88. Jahrgang.

Postfachkonto Nr. 5113 Stuttgart

Anzeigen-Gebühr für die einspalt. Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmal. Einrückung 10 A. bei mehrmaliger entsprechend Rabatt.

Beilagen: Wanderflüchlein, Woch. Sonntagsblatt und Schwab. Landwirt.

Nr. 272

Donnerstag, den 19. November

1914

Es geht vorwärts.

Bekanntmachung der R. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betr. Verkauf von kriegsunbrauchbaren Militärpferden.

Am Montag, den 23. d. Mts., und am Dienstag, den 24. d. Mts., je von vormittags 9 Uhr, an kommen im Hof der Artillerie-Kaserne in Cannstatt je etwa 80 kriegsunbrauchbare Pferde im Wege der Versteigerung unter den mehrfach bekannt gegebenen Bedingungen zum Verkauf.

Zur Steigerung werden nur solche Personen zugelassen, welche durch eine ortspolizeiliche Bescheinigung nachweisen, daß sie

- a) Landwirtschaft im Haupt- oder Nebberuf in Württemberg betreiben,
- b) ein Pferd oder mehrere Pferde bei der Aushebung an die Militärverwaltung abgeben mußten und
- c) Ersatz für entzogene Gespanntiere zur Fortführung ihres in Württemberg gelegenen landwirtschaftlichen Betriebs notwendig brauchen.

Im Anschluß an den Verkauf der Pferde werden am Dienstag, den 24. d. Mts., nachmittags, 24 Belgierfohlen sowie mehrere Abschafeln versteigert. Von den 12 Stutfohlen sind 2 Stück 1 Jahr alt, 5 Stück 1 1/2 Jahre alt und 5 Stück 2 Jahre alt. Von den 12 Wallachfohlen sind 4 Jährlinge, 7 Stück sind 1 1/2 Jährig und 1 Stück ist 2 1/2 Jahre alt.

Bei den Stutfohlen dürfen nur Mitglieder des Württ. Kaltblutzüchterbundes teilhaben. Im übrigen können bei dem Verkauf der Fohlen auch Landwirte teilhaben, bei denen die oben unter Buchstabe b und c aufgeführten Voraussetzungen nicht zutreffen.

Eine Stunde vor dem Beginn der Versteigerung können die Pferde von Landwirten, welche die Berechtigung zur Steigerung durch die verlangte ortspolizeiliche Bescheinigung nachweisen, besichtigt werden.

Stuttgart, den 14. November 1914. Stling.

Ag. Oberamt Nagold.

Feier der Sonn-, Fest- und Feiertage.

Das R. Ministerium des Innern wird laut Erlaß vom 13. d. Mts. N. III. 5880 über die Dauer des Kriegs keine Ausnahmen von den Vorschriften der §§ 8 und 9 der R. Verordnung über die bürgerliche Feier der Sonn-, Fest- und Feiertage in der Fassung der Bekanntmachung vom 27. Mai 1895, R. Bl. S. 189, zulassen.

Es handelt sich hauptsächlich um das Verbot von öffentlichen Lustbarkeiten und Tanzbelustigungen an hohen Festtagen (Advent, Christfest u. s. f.) sowie in der geschlossenen Zeit.

Nach soweit das Oberamt zuständig ist, wird eine Befreiung nicht erteilt werden.

Die Ortspolizeibehörden werden hiervon in Kenntnis

gesetzt mit dem Auftrag, gegebenenfalls rechtzeitig die in Betracht kommenden Weite und Vereine auf den Wegfall der Befreiung hinzuwirken.

Nagold, 18. Nov. 1914.

Kommerell.

Bekanntmachung.

Mit Ermächtigung des R. Ministeriums des Innern sind laut Erlaß der R. Zentralstelle für die Landwirtschaft vom 27. Oktober 1914 den nachstehend aufgeführten Viehversicherungsvereinen zu den ihnen im Geschäftsjahr 1913 erwachsenen Beitragsanteilen oder zur Bildung einer Rücklage die beigefügten Staatsbeiträge verwilligt worden.

1. dem Viehversicherungsverein Albstadt-Ebingen	60 A
2. " " " " " " " "	5 A
3. " " " " " " " "	15 A
4. " " " " " " " "	60 A
5. " " " " " " " "	10 A
6. " " " " " " " "	75 A
7. " " " " " " " "	40 A
8. " " " " " " " "	70 A
9. " " " " " " " "	10 A
10. " " " " " " " "	5 A
11. " " " " " " " "	5 A
12. " " " " " " " "	10 A
13. " " " " " " " "	10 A
14. " " " " " " " "	5 A
15. " " " " " " " "	40 A
16. " " " " " " " "	105 A
17. " " " " " " " "	50 A
18. " " " " " " " "	40 A
19. " " " " " " " "	30 A

Diese Beträge sind in jagungsmäßiger Weise zu verwenden, was das Schultheißenamt zu überwachen hat. Soweit nicht rückständige Entschädigungen oder Schulden mit dem Betrag zu begleichen sind, ist derselbe zur Bildung einer Rücklage zu verwenden oder dieser zuzuschlagen.

Das Kassennamt der R. Zentralstelle hat die Befreiung erhalten, die verwilligten Staatsbeiträge den einzelnen Vereinen auszubegahlen.

Den 15. Nov. 1914.

Kommerell.

Bekanntmachung.

Auf die Bekanntmachung der R. Zentralstelle für Gewerbe und Handel im Gewerbeblatt Nr. 46 betr.

1. Wettbewerb für Bauhandwerker,
2. Kurs in der Verarbeitung von verbleiten und verzinkten Eisenblechen

werden die beteiligten Kreise hierdurch hingewiesen. Das betr. Gewerbeblatt kann auf dem Rathaus eingesehen werden.

Den 17. Nov. 1914. Oberamtmann Kommerell.

Im Westen im wesentlichen unverändert. Neue Kämpfe auf dem östlichen Kriegsschauplatz.

W.F.B. Großes Hauptquartier, 18. Nov. Mittl. Vormittags. (Tel.) Die Kämpfe in Westflandern dauern fort. Die Lage ist im wesentlichen unverändert. Im Argonnenwald wurde unser Angriff erfolgreich vorgetragen. Französische Angriffe südlich von Verdun wurden abgewiesen. Ein Angriff gegen unsere bei St. Mihiel auf das westliche Maasufer geschobenen Kräfte brach nach anfänglichem Erfolge gänzlich zusammen. Unser Angriff südöstlich von Cirey veranlaßte die Franzosen, einen Teil ihrer Stellungen aufzugeben. Schloß Chatillon wurde von uns im Sturm genommen.

In Polen haben sich in der Gegend nördlich von Lodz neue Kämpfe entwickelt, deren Entscheidung noch aussteht. Südöstlich von Soldau wurde der Feind zum Rückzug auf Miatwa gezwungen. Auf dem äußersten Nordflügel ist starke russische Kavallerie am 16. und 17. November geschlagen und über Piskallen zurückgeworfen worden.

Oberste Seeresleitung.

Die Garde bei Ypern.

„Daily News“ berichten, wie die „Fehl. Zig.“ meldet, über das Vordringen der preussischen Garde bei Ypern: Als die Garde gegen Ypern vordrängte, rückten unsere Schützen in ihren Reihen auf. Der Mut der ausgetriebenen deutschen Truppen bestand aber die Probe. Niemals sind Soldaten kühler in den Tod gegangen. Sie wählten, wachsam suchenden Einfluß des Krieges der Infanterie und Artillerie auf den Gegner überlassen. Alle verfügbaren Kanonen wurden auf die vordringenden Deutschen gerichtet, die aber mit Todesverachtung in diese Hölle des Feuers und Eisens hineingingen. Ueber die Leichen ihrer Kameraden rückten sie bis 60 Yards von den britischen Laufgräben entfernt vor. Dort bildeten die übrig gebliebenen stehen. In ihren Fußstapfen folgte aber unaufhörlich der Sturm der anderen deutschen Soldaten.

Nachruf unserem Klassengenossen Emil Jordan.

Der Krieger! Scholl. — Kommt zu den Waffen! Deutschland, steh' auf! Ihr Männer, Jünglinge, nun haltet Wacht!

Wie Sturm erklang's. — Millionen Hände sah man fest die Schwerter raffen;

Auch deine Brust durchbed's mit Donnermacht.

Stolz zogst du aus. Ein heilig Feuer glüht' aus deinen Augen.

Hurra! Zur Schlacht! — Wie Sturmflut wälzt ihr brausend euch einher.

Zum Sieg! Nur drauf! Hindurch! Es wagt; es dröhnt und hallt; der tapferen Scharen immer mehr. — Blut! Blut! — Du gieb'ge Erde, wer gibt die genug zu saugen? —

Die Toten ruhn. — Bleich liegt du, junger Held, im Morgenschein auf frischem Rasen,

Das Haupt von ew'gem Lorbeer festlich umkühlt, Den Mund von sel'gem Nektar süßlich noch umspült. — So bistest du! — Kein schön'rer Tod, als wenn zum Abschied die Trompeten bliesen! —

So ruhe sanft! — Du warst uns weit. — Die erste Lücke ist in uns're Reih'n gerissen.

Wer folgt dir nach? — Wir sind bereit, was all' zu opfern auf des Vaterlands Altar.

Die Zeit heißt Blut. Wohlan! Einst werden goldne Früchte sprechen. —

Du Held! Wir denken dein! Noch lebt ein Geist in deiner Brüder Schaar!

D. H. Sem. Kl. V.

Der Nidel als Erzähler. Ein Mitarbeiter sendet der Frankf. Zig. einen kleinen Beitrag zur Förderung der Sprachkenntnis mit dem Bemerken, daß die darin enthaltene Mahnung an einen ebenso scherzhaften wie lehrreichen kleinen Vorfall geknüpft sei, der sich fast wörtlich so wie geschildert zugetragen habe: Auf einem Bahnhof sind Damen der Kriegslieferung beschäftigt, Kaffee auszuschenken. Es ist gegen Morgen. Ein Herr von vornehmer Erscheinung mit dem Abzeichen des freiwilligen Helfers, im Beruf übrigens Bühnenkünstler, tritt hastig ein. „Kann man hier auch etwas Warmes bekommen? Die Nacht war doch schon recht kühl.“ Eine der Damen: „Aber gern! Hier eine Tasse Kaffee, er ist schön heiß.“ Der Herr nimmt die Tasse verbindlich entgegen und hebt sie leicht gegen die Spenderin: „Your health!“ Die Dame: „Halt, das kostet zehn Pfennig. Dort auf dem Tisch steht die Geldbüchse. Sie hat der Kriegslieferung schon eine Menge eingebracht.“ Der Herr: „Käuflich! Jetzt darf man keine englischen Ausdrücke gebrauchen. Aber wissen Sie, ich war doch diesen Sommer in England; da gewöhnt man sich das so an.

„Also profit!“ Die Dame: Das kostet nochmal zehn Pfennig. Sie können doch ebenso gut sagen: „Ihr Wohl!“ Der Herr: „Du lieber Gott, ja, das könnte man; es kommt einem bloß momentan so auf die Zunge.“ Die Dame: „Momentan“ kostet noch einen Nidel. Wir lassen hier kein überflüssiges Fremdwort durch, wie deutschen Frauen; unserer Kriegskasse tut's sehr gut. Warum lagten Sie nicht „augenblicklich, augenblicklich oder im Augenblick?“ Der Herr: „No, meinetwegen. Ist ja alles schön und gut, aber versucht anstrengend. Während des Kriegs mag's noch gehen. Nachher hört doch die ganze Jauder wieder auf. Also pardon, meine Gädige.“ Die Dame droht ihm lächelnd mit dem Finger, er schließt zusammen und steckt in komischer Zerknirschung ein Markstück in die Spardbüchse. . .

Der muß sein Volk ja kennen. Ein Leser schreibt uns: Keulich fand ich in dem Buche „Um die Erde“ des Uebersetzers W. Rudow, der 32 Sprachen sprach, folgenden Sinnspruch:

„Die Welt ist Heu, die Menschen sind Esel und zerrten daran, John Bull war stets der größte, drum er auch das meiste gewann.“

Welcher „Englandfeind“ mag diese Beleidigung auf dem Gewissen haben?, fragte ich mich. Schnell sah ich nach und fand als Verfasser — den englischen Dichter Lord Byron! Der muß sein Volk ja kennen!



Schwierige Witterungsverhältnisse.

Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Rotterdam: Der Korrespondent der „Times“ in Nordfrankreich berichtet: Es hat jetzt ununterbrochen 36 Stunden geregnet. Die Landstraßen in Westlandern, die meist nur in der Mitte gepflastert sind, sind auf beiden Seiten nur schlüpfrige Lehmbahnen. Es besteht große Gefahr, daß die Truppen ihre Laufgräben räumen müssen. Man tut alles möglich, um die Lage der Soldaten zu erleichtern. Die Schützengräben werden mit Pfählen gestützt, Rinnen zur Wasserabfuhr hergestellt und die Gräben mit Stroh und Holz ausgelegt. Inzwischen regnet es unaußhörllich Granaten und Schrapnells. Die französischen Truppen kämpfen Schulter an Schulter mit den Engländern, um Ypern zu verteidigen.

Beschickung von Armentières.

Kopenhagen, 17. Nov. (W.T.B.) „Politiken“ erzählt aus Paris: Armentières wird beschossen. Mehrere Fabriken gingen in Flammen auf. Der Schaden ist bedeutend. Stadt und Hospital sind geräumt worden.

Die Ueberreste der belgischen Armee.

Der Lok.-Anz. meldet aus Kofendaal: In den letzten Tagen bildete die belgische Armee 18 000 Mann etc.; die Verluste an Offizieren belaufen sich auf 600. An 2000 Mann rückwärts in Bürgerkleidung nach Holland und wurden teilweise von der Grenzstadt Sluis nach Vlissingen gebracht. Die Zahl der von den Deutschen gefangenen Belgier wird auf 4000 geschätzt. Diese Angaben lieferte ein vorgestern internierter Leutnant. Er teilte noch mit, daß sich die belgischen Heeresreste im Zustand völliger Auflösung befinden. 25 000 Mann sind noch vorhanden, doch läßt sich mit den Mannschaften nichts mehr unternehmen. Es scheint, daß die französische Heeresleitung den demoralisierenden Einfluß der Belgier auf die Eintruppen beschränkt und eine strenge Scheidung zwischen Franzosen und Belgiern vorgenommen hat. Neutralen kamen in den letzten Tagen mehrmals vor. Die erschöpften Soldaten verließen nachts die Schützengräben und boten sich dem Feinde als Gefangene an. Ein Hauptmann, der seine Truppe zu einem Sturmangriff leitete, wurde durch einen Besondere in den Nacken getötet. Dem König Albert ist es unmöglich, den Mannschaften Mut zuzusprechen. Seine Besuche in den Laufgräben werden von den Offizieren sehr peinlich empfunden, weil jedermann weiß, daß die Anstrengungen des Königs erfolglos sind. Nach den entscheidenden Niederlagen, die den Belgiern bei Kouffelaere, Vlischoote, Kamsappelle und Dixmude beigebracht worden sind, sammeln die noch vorhandenen Kombattanten sich bei Zoonebeke; den französisch-englischen Truppen fällt die Verteidigung der Linie Combarijde—Ypern zu.

Die Belgier werden abgelöst.

Weiter wird dem Lok.-Anz. noch aus Rotterdam berichtet: Von belgischer Seite wird gemeldet, daß französische Truppen aus den Pariser Forts die erschöpften belgischen Truppen an der Yser abgelöst haben, die ihrerseits als Besatzungstruppen nach Paris gesandt wurden. Weiter wird gemeldet, daß die Berichte der englischen Kriegskorrespondenten die Zerstückung Yperns übertrieben haben. Die Stadt habe zwar gestanden, aber der Schaden beschränke sich auf einige abgedorrte Häuserblöcke; die berühmte Tuchhalle aus dem 12. Jahrhundert sei unbeschädigt, und von einem zusammengeschossenen Ypern könne nicht die Rede sein.

Der Kampf um Reims.

London, 17. Nov. (W.T.B.) „Morning-Post“ meldet: Seit Freitag herrscht große Tätigkeit in der Champagne. Reims und Umgebung wurden wieder heftig beschossen. Die deutschen Linien erstrecken sich in einem Halbkreis um die Stadt. Die Deutschen haben verschiedene

Fortis in ihrem Besitz. In den letzten 48 Stunden wurden wichtige Angriffe des Feindes auf die wichtigsten Punkte ausgeführt, wobei der größte Druck in der Richtung auf Vaux-aux-Bois und Thiel ausgeübt wurde. Die Deutschen erzielten offenbar große Verstärkungen an Artillerie. Ihre schwersten Belagungsgeschütze sind wieder von den Höhen abgezogen. Die deutschen Laufgräben sind ein gutes Stück vorgeschoben. Die nächsten Angriffe dauern ständig fort. Heute wurden die Schlachthäuser in die Luft sprengt.

Die französischen Kriegskosten.

Das „Echo de Paris“ berechnet, wie die Fr. Ztg. meldet, die bisherigen Kriegsausgaben Frankreichs auf 5 1/2 Milliarden Franken.

Englands Geldbedarf.

London, 17. Nov. (W.T.B. Nichtamtlich.) „Daily News“ erfahren: Die Regierung beschließt, eine Kreditsanleihe in Höhe von 500 Millionen Pfund Sterling (über 10 Milliarden Mark) herauszubringen, die in zwei gleichen Teilen emittiert werden soll.

Die Kämpfe im Osten.

Des Kaisers Dank.

Ein in Thora bekannt gegebener Armeebefehl des Generalobersten von Hindenburg sagt laut „Berl. Tagebl.“: Sr. Majestät der Kaiser hat meine gestrige telegraphische Meldung allerhöchsthoch folgendermaßen beantwortet: „Generaloberst von Hindenburg. Für den schon gestern und heute erreichten vielversprechenden Erfolg der von Ihnen geleiteten Truppen sende ich Ihnen in hoher Freude meinen herzlichsten Dank. Nach Ihres Generalstabschefs und Ihrer anderen Helfer im Generalstab gedanke ich in höchster Anerkennung. Ihren braven, nie verlagenden Truppen erwidere ich ebenfalls meine Grüße und meinen Dank für die unübertrefflichen Leistungen in Marsch und Gefecht. Meine besten Wünsche begleiten sie für die kommenden Tage. Wilhelm I. R.“ — Diese allerhöchste Anerkennung soll uns ein Sporn sein, auch ferner unsere Schuldigkeit zu tun. Der Oberbefehlshaber im Osten: v. Hindenburg.

Ein deutscher Flieger über Kronstadt.

Ueber Kronstadt soll, der „Frankf. Ztg.“ zufolge, dieser Tage ein deutsches Flugzeug erschienen sein. Der Festungskommandant habe eine Prämie von 10 000 Rubel für den Abschluß dieses Fluges angelegt.

Der Schrei nach Schnaps.

Aus Petersburg wird der „Times“ gemeldet, daß das Verbot des Verkaufs von Spirituosen überall, wo der Kriegszustand erklärt worden ist, große Erregung hervorgerufen hat. Die Wein- und Spirituosengeschäfte wurden von der Menge gestürmt.

Die Lage in Galizien.

Die Russen von den Karpathen verjagt.

Budapest, 17. Nov. In Ergänzung der durch den Ministerpräsidenten Grafen Tisza dem Obergespan gemachten Mitteilungen, daß alle Karpathenpässe besetzt und besetzt sind, wird noch bekannt, daß alle Operationen der Russen um Delatyna und andere Karpathen-Punkte schon seit etwa einer Woche ruhen, was wohl in erster Reihe durch das Schneewetter verursacht worden ist. Nur um Wyszkow gab es Vorpostengefechte. Die Russen wurden verjagt und zogen nordwärts nach Galizien. In den Karpathen selbst wurden ziemlich umfassende Vorkehrungen getroffen, um etwaige neue russische Diversionen gründlich und gebührend zurückzuweisen zu können. Delatyna und Wyszkow sind kleinere Orte in den Kar-

pathen nordöstlich von Czernowiz und südlich von Lemberg, etwa 75 Kilometer voneinander entfernt.

Von Krakau vordringend.

Wien, 17. Nov. (W.T.B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 17. November, mittags: Aus dem Bereich von Krakau vordringend nahmen unsere Truppen gestern die vorderen Befestigungslinien des Feindes nördlich der Reichsgrenze. Im Raume von Wolbrom und Pilica gelangten die Russen zum Teil in den Bereich unseres Artilleriefeuers. Wo feindliche Infanterie angriff, wurde sie abgewiesen. Eines unserer Regimenter machte 500 Gefangene und erbeutete 2 Maschinengewehrstellungen. Der deutsche Sieg bei Ruino äußert bereits seine Wirkungen auf die Gesamtlage. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Höfer, Generalmajor.

Der Krieg in Serbien.

Wien, 17. Nov. (W.T.B. Nichtamtlich.) Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet vom 17. November: Auf dem südlichen Kriegsschauplatz haben unsere Truppen sich gestern bis an die Kolubara herangeschoben, diese sind schon mit Teilen überschritten, obwohl sämtliche Brücken vom Gegner zerstört wurden. In Bajewo, wo bereits ein höheres Kommando eingetroffen ist, wurde die Ruhe und Ordnung rasch hergestellt. Die Stadt ist von serbischen Truppen hart mitgenommen worden. Ein kleines Kavalleriedetachement machte gestern 300 Gefangene.

Belgrad vor dem Fall.

Budapest, 17. Nov. (W.T.B.) Der Belter Lloyd meldet: Seit Sonnabend dauert die Beschickung von Belgrad an. Die Eisenbahnbrücke wird ausgebessert. Einige Monitore unterstützen unser Artilleriefeuer. Das Ergebnis ist befriedigend. Unsere Truppen haben an mehreren Stellen die Save überschritten und marschieren gegen Belgrad.

Aus Budapest berichtet die „Fränk. Ztg.“: Unsere Truppen nähern sich der Hauptstadt Serbiens immer mehr. Seit Sonntag Nacht wird Belgrad von Semlin aus von unseren schweren Geschützen und auch von unseren Monitoren unaußhörllich beschossen. Nach Ausjagen gefangener serbischer Offiziere versucht Prinz Georg die verzeufligten Einwohner zu ermutigen und zum letzten Widerstand anzuspornen. Seit Sonntag Nacht verlassen nach den Berichten unserer Piloten die Bewohner Belgrade fluchtartig die Stadt und ziehen nach Süden. Man glaubt Belgrad werde nur noch ganz kurze Zeit Widerstand leisten können.

Die Kämpfe in Südafrika.

Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet aus Rotterdam: Nach Meldungen aus Südafrika steht Oberst Maritz, der verwundet worden war, schon wieder im Felde und leidet bei Schalkbush, im Nordwesten der Kapkolonie, den britischen Truppen ein Gefecht. Während eines Wasserstillstandes von 24 Stunden wurde mit Maritz vergeblich über seine Unterwerfung verhandelt. Die Engländer berichten aus Lüderitzbuch, daß ein deutsches Flugzeug ihre Stellungen überflog. Es wurde ohne Erfolg beschossen.

Nach einem englischen Blätterbericht aus Kapstadt soll Dewet den General Herzog gefangen genommen haben, weil Herzog ihn zur Unterwerfung unter die Regierung zu überreden versuchte.

Die Vereinigten Staaten schaffen Truppen nach China.

Die „Fränk. Ztg.“ meldet aus Petersburg: Aus London wird der „Ruskoje Slowo“ gemeldet, die Vereinigten Staaten seien entschlossen, zum Schutz der Eisenbahnlinie Mukden—Peking Truppen von den Philippinen nach China zu schaffen.

In der Sturmflut der Zeit.

Originalroman aus dem Jahre 1813 von Otto Esler.
18 (Nachdruck verboten).

Fanny rüstete sich zu einer langen Reise. Es war ein Brief von Hermann, dem Sohn des alten Majors Huberland, der als Hauptmann eines westfälischen Regiments mit in den russischen Krieg gezogen, eingetroffen, daß er schwer krank mit erfrorenen Füßen in einem kleinen schlesischen Städtchen liege. Er bat dringend um Geld; oder, wenn irgend möglich, möge doch jemand kommen, um ihm in seiner Not und Krankheit beizustehen. Jetzt liege er in dem elenden Wirtshaus einer kleinen Landstadt, wo er keinerlei Hilfe und Beistand finden könne.

„Weshalb wendet er sich nicht an die Behörden?“ murmelte der Major. „Er ist doch Offizier — man muß ihm doch helfen.“

„Ja, Vater,“ sagte Frau Ahlemann. „Man muß ihm helfen, und ich denke, wir sind die nächsten dazu. Ich selbst will zu ihm reisen.“

„Du?“ fragte der Vater erstaunt. „Er ist mein Bruder.“

„Mit deiner kranken Brust wirst du diese lange Reise im Winter kaum überleben. Das geht auf keinen Fall. Wir werden Christian Allerhamp, der ja als Invalid seinen Abschied aus dem Militärdienst erhalten hat, zu Hermann

schicken. Der soll ihn hierher transportieren.“

„Großvater hat recht,“ nahm Fanny das Wort. „Du, liebe Mutter, kannst die Reise nicht machen. Aber Allerhamp kann Onkel Hermann auch nicht allein versorgen, ich werde ihn begleiten.“

„Das ist dravo von dir, Mädchen,“ sagte der Major. „Wißt du dich wirklich dieser gefährlichen, weiten Reise anzugehen, Fanny?“ fragte Frau Ahlemann besorgt.

„Ich fürchte mich nicht, Mutter,“ entgegnete Fanny. „Zu meinem Schutz habe ich ja Christian Allerhamp. In einer Zeit, wo Tausende ihr Leben aufs Spiel setzen müssen, da haben auch wir Frauen unsere Pflichten,“ sagte sie ernst hinzu.

„Du hast recht,“ erwiderte die Mutter. „Und ich wünsche, ich wäre stark und gesund, wie du.“

So ward denn die Reise nach Schlessen beschlossen. Christian Allerhamp war sofort bereit, Fanny zu begleiten.

„Wenn ich die Muskete nicht mehr tragen kann,“ meinte er gutmütig, „so will ich mit auf andere Weise nützlich machen. Mein linker Arm tangt freilich nicht mehr viel, aber mit der rechten Hand kann ich noch sehr zugreifen. Dem Herrn Hauptmann von den Westfälischen Garderegimenten werden wir schon herbeibringen.“

An dem frischen Mut Christians richtete sich auch die von Schmerz und Trauer erfüllte Seele Fannys wieder auf. Das früher so fröhliche und hoffnungreiche Mädchen war jedoch ernst und gedankenvoll geworden. Nicht nur der Verlust ihres Verlobten, von dem keine Nachricht eingelaufen war, hatte diese Wandlung in ihrem Wesen hervorgero-

bracht, sondern auch die Not der Zeit, die schwer auf dem deutschen Volke lastete.

Der persönliche Schmerz hatte ihr Auge für die Not des Vaterlandes erschloß. Sie erkannte jetzt die tausend und aber tausend Wunden, aus denen das Vaterland blutete; sie erkannte den Druck, der auf dem ganzen öffentlichen Leben, auf Stadt und Land, auf Handel und Verkehr, ja, auf dem Hause, auf jeder Familie lag; der jeden Aufschwung, jede Freudigkeit niederhielt, und die Herzen der Edelsten im Volke mit tiefer Trauer erfüllte.

Dazu kam, daß jetzt auch ein Wehen und Weben durch das deutsche Volk ging, wie das geheime Wehen und Weben des nahenden Frühlings. Noch sieht man keine Blüten und Blätter, noch scheint der Winter seine Vorherrschaft zu behaupten, noch ist der Himmel von grauen Wolken umhüllt.

Aber man merkt doch, daß der Saft in den Bäumen hochsteigt, daß die Knospen ein Busch und Baum anschwellen, man sieht, wie die Wiesen und Weiden sich in frisches Grün zu kleiden beginnen, und die grauen Wolken werden oft durch den letzten Strohhalm der Sonne durchbrochen. Es geht wie ein aufstrebendes Erwachen durch die Natur.

In dieser Stimmung befand sich auch das deutsche Volk in den ersten Monaten des Jahres 1813.

Der graustige Untergang der „großen Armee“ in Russland hatte dem deutschen Volk die Augen geöffnet. Dieser Untergang so vieler Tausender war ihm eine scharfsichtige Lehre gewesen.

(Fortsetzung folgt.)



Vermischte Nachrichten.

Drontheim, 17. Nov. (W. I. B. Nicht amtlich.) Heute wurde mit der Enttarnung des deutschen Hilfskreuzers „Berlin“ begonnen...

(Der Hilfskreuzer „Berlin“ gehört dem Norddeutschen Lloyd. Er ist ein Schiff von 17300 Tonnen Wasserdrängung...

Mannheim, 18. Nov. (W. I. B. Nicht amtlich.) Bei der heutigen Reichstagsersitzung für den im Felde gefallenen Reichstagsabgeordneten Dr. Ludwig Frank...

Ehrentafel.

Das Eisene Kreuz.

Das Eisene Kreuz I. Klasse haben erhalten: Major Sauter vom Regimentsstab in der Inf.-Regt. 122...

Das Eisene Kreuz II. Kl. haben erhalten: Feldw. Karl Bohenhardt, Postwart in Naislach, früher beim Forstamt Hünan...

Württ. Verluste.

Württ. Offiziersverluste. Doppel Helm, Bankbeamter in Hamburg, Leutnant d. R. Sohn des Oberstenrats in Heilbronn...

Die 63. württ. Verwundete abgeholt vom Brigade-Infanterie-Bataillon Nr. 52 (1.-3. Komp.) 7 Namen: schwer verw. 1, leicht verw. 6...

Brigade-Infanterie-Bataillon Nr. 52.

- 8. Kompanie. Hptlm. d. R. Theodor Seeger, Nagold, I. verm., d. d. Truppe Grenadier Regt. Nr. 119, Stuttgart. 1. Kompanie. Hptm. d. R. Eugen Rieger, Altenfeld, I. verm. Feldw. Off.-Stabs. Karl Schwan, Heilbronn, I. verm.

Ref. Karl Müller, Calmbach, verm. 12. Kompanie. Hptm. d. R. Hermann Schmid, Calmbach, verm.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 120.

2. Kompanie. Hptm. d. R. Andreas Müller, Untertalheim, I. verm. Hptm. Josef Fahnst, Oberthalheim, verm.

4. Kompanie. Hptm. d. R. Friedr. Dür, Mindersbach, Idm., verm. Hptm. Ernst Weidbrecht, Emmingen, I. verm.

Infanterie-Regiment Nr. 126, Straßburg.

1. Kompanie. Hptm. Johannes Schlatter, Untertalheim, gefallen. 2. Kompanie. Hptm. d. R. Friedrich Heilmann, Oberjettingen, I. verm.

3. Kompanie. Hptm. Christian Aina, Heilbronn, verm. Ref. Alois Zimmermann, Eutingen, I. verm. Hptm. Johannes Heim, Dombor, verm.

4. Kompanie. Hptm. August Kuhn, Nellingen, gefallen. Ref. Ludwig Kuf, Bollmaringen, I. verm. Ref. Ludwig Strabinger, Wildberg, I. verm.

Hptm. Wilhelm Huber, Nagold, verm. Berichtigung. Hptm. Georg Sichel, Eßlingen, bish. verm., ist verm. Hptm. Wilhelm Bock, Calmbach, bish. verm., ist gestorben.

Aus Stadt und Land.

Nagold, 18. November 1914.

Als Held gefallen.

In der Verlustliste steht eine Berichtigung: nicht vermist - sondern tot! - Tot! In diesen drei Buchstaben, in dieser kurzen, rauhen, alles Glück und alle Hoffnungen zerschmetternden Silbe liegt ein unsägliches Maß von Kummer, Angst, Sorge und Schmerz...

Das Eisene Kreuz hat der Unteroffizier Georg Herrmann, früher in Eßlingen wohnhaft und i. J. in dem Elektrizitätswerk Firma Klinglers (oben Wohlbold) beschäftigt, erhalten.

Ueber die Unterstützung von Familien in den Dienst eingetretener Mannschaften besagt ein Erlaß des Ministeriums des Innern u. s., daß den Familien derjenigen Mannschaften, welche im Herbst d. J. ihre zwei- oder dreijährige aktive Dienstpflicht vollendet haben...

Kriegsfreiwillige vor! Das zweite Rekrutendepot des Inf.-Regts. 127 in Ulm (Gassenberghofen) und das Bataillon des Abtiner Inf.-Regts. 180 stellen wieder bis auf weiteres Kriegsfreiwillige ein.

„In der Heimat, da gibst du Wiedersehen!“ In der Nähe des Militärversorgungsheims kam kürzlich ein Landstreichler seines Wegs daher und begegnete einem verwundeten Soldaten, den er von weitem beaugappte. Der Verwundete wurde aufmerksam und fragte ihn: „Kennen Sie mich?“

Ebhansen. Die württ. silberne Militärverdienst-Medaille erhielt für tapferes Verhalten in den Tagen der Festung d. K. im Inf.-Regt. Nr. 26, Gottlieb Kraus aus Ebhausen. (R. war vor dem Kriege in den Vereinten Deckenfabriken tätig.)

Wülfingen. Auch in hiesiger Gemeinde wurde eine Jugendwehr errichtet. Dieselbe sollte letzten

Sonntag 28 Jungmänner stark zum ersten Mal aus; die Leitung hat Herr Forstwart Kappelmann übernommen.

Eßlingen. Gestern wurde ein großer Wagen Gemüße, Kartoffeln usw. als Liebesgaben an das rote Kreuz nach Nagold übergeführt.

Untertalheim. Schon wochenlang sind die Angehörigen des Josef Hamann ohne Nachricht von ihm. Zu Beginn des Krieges schied er seinen Eltern zweimal. Seitdem blieb jede Mitteilung aus. Ist er gefallen? Wurde er gefangen? Keine Liste nennt ihn als vermist. Auch eine Anfrage nach ihm war erfolglos.

Aus den Nachbarbezirken.

Calw. Die silberne Militärverdienstmedaille erhielt Christian Großmann im Inf.-Reg. 119, Konstant im südlichen Elektrizitätswerk Calw.

Eßlingen. Auf dem hiesigen Bahnhof geriet ein Zugführer infolge eines Fehltrittes unter den Zug, wobei ihm der linke Arm unter dem Ellbogen abgefahren wurde.

Rodtstetten. Für den zum Ortsvorsteher aufgerückten Erhard Schneider wurde Johann Kiefer, Schreiner und Bauer hier, zum Gemeindefleher gewählt. Die Amtseinführung des neuen Schultheißen findet am Donnerstag, den 19. ds. Mts. durch Herrn Regierungsrat Kiefer statt.

Freudenstadt. In einer außerordentlich stattlichen Versammlung aus Stadt und Land sprach Generalmajor v. Hügel über die Aufgaben der Jugendwehr. Der Redner ist Vorsitzender des Arbeitsausschusses der württ. Jugendwehr und berief gegenwärtig in unmittelbarer Tätigkeit ein Oberamt ums andere, um für die Jugendwehr zu werden.

Neuenbürg. Vor zahlreicher Versammlung aus Stadt und Bezirk sprach General Freiherr von Hügel über Ziele und Aufgaben der Jugendwehr. Als Leiter der hiesigen Ortsgruppe schilderte Reichleiter Witmarer die hiesige Durchführung und Betriebsweise, mit welcher sich der General durchaus einverstanden erklärte.

Schwann. Hier kam ein seltsamer Fall von Schloßmandel vor, der in der Nacht zum Montag das halbe Dorf alarmierte. Der jährige Sohn des im Felde stehenden Mänters Ernst Weiß hatte wohl zu viel Soldateska gespielt und an den Krieg gedacht.

Gräfenhausen. Am Sonntag wurde hier ein Mann wegen Stillschleppens verhaftet und ins Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert.

Conweiler. Der Reserveoffizier Oberleutnant Karl Schraft II von hier im Infanterieregiment Nr. 20, Sohn des Gottfried Schraft Schindelmachers, wurde mit der silbernen württ. Verdienstmedaille ausgezeichnet.

Ludwigsburg. Zur Erinnerung an die Kämpfe von Langwy wurde an der Westseite der Arsenalkaserne hier eine von der Kommandantur in Langwy dem Infanterieregiment Alt-Württemberg gestiftete Gedenktafel angebracht. Die Tafel war nach der darauf befindlichen Inschrift von König Ludwig XIV. im Jahre 1685 für die Kaserne Langwy gestiftet worden.

Rottweil. Eine heitere Geschichte ereignete sich bei der Musterung des unausgebildeten Landsturms in einer Oberamtsstadt des Schwarzwaldes. Ein Stabsarzt verlangte von einem Landsturmmann, er solle fünf Kniebeuge machen, worauf der Bleibere das Knie vor dem Untersuchungsarzt beugte, wie er es wohl sein Leben lang noch nie gemacht hatte.

Crailsheim. Am letzten Samstag kam ein größerer Lagersitz von Montmedy hier an. In demselben befanden sich zufälligweise auch zwei Brüder, namens Illig aus Rottweil, von denen jeder einem andern Regiment angehörte. Sie sahen zwei Tage und zwei Nächte in einem und demselben Zug, ohne daß der eine von dem andern etwas wußte. Bei der Ankunft auf dem hiesigen Bahnhof meldete ein Sanitätsmann des Lagers, daß von seinem Wagen ein Verwundeter namens Illig ausgezogen sei. Der diensttuende Arzt vom roten Kreuz erwiderte darauf, daß Illig schon ausgezogen sei. Als der Sanitätsgehilfe dies vernahm und man näher nachforschte, stellte sich heraus, daß die beiden Brüder sind. Die Freude des Wiedersehens war groß. Der eine, der schwer verletzt war, wurde ins Bezirkskrankenhaus, der andere Leichtverletzte, ins Lazarett verbracht.

Weinsberg. In Lehenfelsfeld ist das Wohn- und Dekonomiegebäude des Ökonomen Karl Uhlmann vollständig niedergebrannt.

